



Hans-Ullrich Kaether am Gedenkstein des Kloster-Forstamtes für den Oberforstmeister Freiherr Carl von Beaulieu-Marconnay in Marienrode. Kaethers Recherchen füllen ein ganzes Buch. FOTO: WERNER KAISER

Der Wald ist ein Geschenk des Freiherrn aus Marienrode

Carl von Beaulieu-Marconnay pflanzte im 19. Jahrhundert die Wälder rings um Hildesheim – ein neues Buch ruft den Freiherrn nun wieder in Erinnerung.

Von Marita Zimmerhof

Hildesheim. Es ist ein hübsches Fleckchen Erde, das sich der Freiherr da zu seinem Lieblingsplatz auserkoren hat. Wann immer es seine Zeit zulässt, lenkt Carl von Beaulieu-Marconnay seine Schritte aus dem Kloster Marienrode, seinem Wohnsitz, um oberhalb des sanft ansteigenden Hügels die weite Aussicht über das Harzvorland zu genießen. Mit etwas Glück kann er bei klarem Wetter sogar den Brocken sehen.

Heute erinnert an dieser Stelle ein rechteckiger, vierseitig beschrifteter Gedenkstein an den Oberforstmeister; aufgestellt im Jahre 1845 anlässlich seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums vom „Kloster-Forstamte Marienrode“, wie die Inschrift ver-rät.

Seit 1845 Ehrenbürger der Stadt Hildesheim

Was heute kaum noch jemand weiß: Es ist Carl von Beaulieu-Marconnay, der die Hochwälder auf den damals kahlen oder nur spärlich bewachsenen Hängen rings um Hildesheim anpflanzen lässt und der Landschaft damit das Aussehen gibt, das uns heute so selbstverständlich erscheint. Hildesheim ist dem Freiherrn für sein weitsichtiges Wirken so dankbar, dass es ihn 1845 zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Sein Grabstein steht auf dem ehemaligen Marienfriedhof: „Im 79sten Jahre seines segensreichen Daseins zu höherem Leben abberufen am 10. November 1855“, ist darauf zu lesen.

Doch wer ist der Adlige mit den hugenottischen Vorfahren? In Neu-hof gibt es zwar eine Beaulieu-Stra-ße, doch aus der kollektiven Erinnerung ist der Freiherr längst verschwunden. Das merkt auch Dr. Hans-Ullrich Kaether, als er sich be-reiterklärt, an einer Ortschronik über Neu-hof mitzuarbeiten, die 2013 und 2015 als zweibändiges Werk er-

schienen ist. Dabei ist der gebürtige Tübinger gar kein Historiker, sondern als Maschinenbauingenieur Spezialist für Brennöfen für die kera-mische Industrie.

1964 kommt er frisch promoviert nach Hildesheim, um eine Stelle bei Heimsoth in der Schützenallee anzu-treten, dort ist er von 1971 bis 1996 Geschäftsführer. Geschichte hat ihn schon immer interessiert. Also be-ginnt er zu forschen, bereist quer durch die Republik Archive und ver-tieft sich in zeitgeschichtliche Quel-len.

Das Ergebnis seiner Recherchen liegt nach zehn Jahren Arbeit in einem mehr als 230 Seiten starken Buch vor, das nicht nur Zeugnis ist von Kaethers Fleiß und Forscher-drang, sondern auch eine lesenswer-te Lektüre, die den Freiherrn in sei-nem vielschichtigen Wirken wieder lebendig macht. Der in Celle gebore-ne Carl von Beaulieu-Marconnay ist nicht nur Forstmann, sondern auch Freiheitskämpfer und Philanthrop, wie der Untertitel des im Verlag Gerstenberg erschienen Buches ver-rät. Dort ist es Teil der Schriftenreihe des Stadtarchivs und der Stadtbib-liothek Hildesheim.

Beaulieu-Marconnay pflegt literarischen Zirkel

Als 20-jähriger Forstauditor begegnet der junge Freiherr 1797 in Nürn-berg einer Gräfin, in die er sich auf den ersten Blick verliebt. Henriette Gräfin von Egloffstein heißt die Schöne. Doch die Teure kommt an-ders als er aus einem begüterten fränkischen Adelsgeschlecht, ist schon 24 Jahre alt, hat fünf Kinder – und ist verheiratet. Rien ne va plus? Von wegen. Carl lässt nicht locker. 1803 wird Heinriettes Ehe geschie-den, 1804 ehelicht er die Angebotete in Weimar.

1803 übernimmt Beaulieu-Marconnay das zum Sitz des Oberför-steramtes erhobenen Misburger Forsthaus, pflegt dort nach dem Vor-

”

Das Auftreten in der feinen Gesellschaft, das Sehen und Gesehen werden, war ihm wohl weniger wichtig als seine Inspektions-ritte in die Wälder des Hildesheimer Landes.

Hans-Ullrich Kaether

Autor des Buches über den Freiherrn Carl von Beaulieu-Marconnay

bild des Weimarer Musenhofes einen literarischen Zirkel, zu dem auch der Kunstsammler August Kestner zählt. In den Befreiungskrie-gen, die zwischen 1813 und 1815 Mitteleuropa erschüttern, tritt Beaulieu-Marconnay schon im Frühjahr 1813 als Kommandeur in das Feldjägerkorps Von Kielmansegg ein.

Er kämpft bei Wilhelmsburg, Quickborn und Dannenberg, nimmt an der Schlacht an der Görde teil, wo Napoleons Truppen geschlagen werden. Im Oktober 1813 stellt Beaulieu-Marconnay dann sein eigen-es Jäger-Bataillon auf: Die nach ihm als Beaulieusche Jäger benannte Einheit wird auch Harzer Schützenkorps genannt, weil hier viele waffenkundige Harzer dienen. 1814 wird die Einheit in das 9. Infanterie-Regiment Grubenhagen eingegliedert. Mit ihm zieht Beaulieu-Marconnay bis nach Antwerpen.

Nach Kriegsende wird er zum Ge-neral der hannoverschen Armee ernannt, dennoch bittet er seine Könige-liche Hoheit, den Prinzregenten Georg, in einem „unterthänigst vor-

getragenen Gesuche“, ihn aus dem Militärdienst zu entlassen, „weil wegen meiner anderweitigen Civil-An-stellung er mir mit dem besten Willen unmöglich ist, meinen desfalsigen Pflichten genügend nachzukom-men.“ Auf seine „ansehnliche Mili-tär-Gage“ verzichtet er freiwillig.

1816 kehrt er als Oberforstmeister des Oberforstdistrikts Hildesheim in den Forstdienst zurück, ist maßgeblich an der Aufforstung des Berg-hölzchens und des Hildesheimer Walds beteiligt. Zwei Jahre später pachtet er das Kloster Marienrode.

Die Töchter aus der ersten Ehe bleiben unverheiratet

Alle drei Mädchen aus erster Ehe bleiben unverheiratet, obwohl sie wie ihre Mutter darauf bedacht sind, sich „nach Mode und Stand vorteilhaft in Szene zu setzen“, wie Kaether bemerkt. Wirklich vermögend sind sie allerdings nicht, und die häufigen Reisen verschlingen viel Geld: Henriette geht mit ihren Töchtern am Hof von Weimar ein und aus. Tochter Caroline wird dort schließlich Hofdame, Julie ist eine begabte Zeichnerin und wird in ihrem Talent von Goethe gefördert. Auguste, die jüngste, versucht sich als Dichterin.

Für Carl von Beaulieu-Marconnay ist das gesellschaftliche Leben nicht die Erfüllung. „Das Auftreten in der feinen Gesellschaft, das Sehen und Gesehen werden“, schreibt Kaether, „war ihm wohl weniger wichtig als seine Inspektionsritte in die Wälder des Hildesheimer Landes“. Der Freiherr war es auch, der in den 1830er Jahren auf dem Lerchenberg auf seine Kosten für die Bevölkerung eine „Hütte zur Beförderung des all-gemeinen Vergnügens“ errichten lässt.

Carl von Beaulieu-Marconnay stirbt am 10. November 1855 in Marienrode und wird von zahlreichen Honoratioren zu seiner letzten Ruhe-stätte auf dem Marienfriedhof geleitet.